

## Je „merk-würdiger“ der Gedanke, desto besser

Gedächtnistrainer Oliver Geisselhart erläutert Merktechnik mit „bekloppten Bildern“

**Hildesheim** (bar). „Merkwürdige, bekloppte Bilder sind der Schlüssel zum Gedächtnis“, sagt Oliver Geisselhart. Der vielfach ausgezeichnete Gedächtnistrainer und Buchautor war bei der Vortragsreihe „Treffpunkt Finanzen“ zu Gast in der Glashalle der Sparkasse und gab den Zuhörern in knapp zwei Stunden als Alleinunterhalter einen Einblick in seine Techniken.

In Wirklichkeit gehe es gar nicht darum, das Gedächtnis zu trainieren – das funktioniere bei jedem. „der geistig auch nur einigermaßen normal ist“ sowieso prima, meint Geisselhart. Wichtiger seien die richtige Anwendung, die Übung der Kreativität und der Mut, sich scheinbar unsinnige Bilder vorzustellen. Geisselharts Methode: die Verknüpfung von Aufgaben, Gesichtern oder Namen mit bestimmten Bildern und Situationen.

Je seltsamer, „merk-würdiger“ die seien, umso besser blieben sie im Gedächtnis. Beispiele dafür seien Rasenmähen bei Kerzenschein, ein Elefant, der betrunken im Graben liegt, oder die Schlange, die ein Handy verschluckt hat. „Ich schäme mich vor mir selbst; so einen Quatsch würde ich sonst nie denken“, soll einmal ein Seminarteilnehmer eingewandt haben. Geisselhart beruhigt: „Das ist bescheuert, aber es kriegt ja keiner mit.“

Die Erklärungen des Gedächtnistrainers sind alles andere als ein spröder Lehrvortrag. Immer wieder fordert er das Publikum zum Mitmachen und Mitdenken auf, stellt Fragen, läuft auf dem Podium auf und ab, erzählt Anekdoten und bringt seine Zuhörer zum Lachen. Er fordert sie auf, sich „Schweinskram“ vorzustellen, denn das präge sich besonders gut ein – und Rotwein sei übrigens auch sehr förderlich für die Gedächtnisleistung.

Seine Methode lasse sich auf jeden Bereich anwenden, erklärt der Trainer: Ob Vokabeln oder Prüfungswissen, Merklis-



Oliver Geisselhart erläutert in der Glashalle der Sparkasse seine Merktechnik. Fotos: Barth

ten oder freie Rede, Kundennamen oder PIN-Nummern, all das könne man sich mit Hilfe seiner Methode merken. Er erläutert, wie sich der Klang eines Namens mit einer Eigenart des Gegenübers bildlich verbinden lässt: „Und wenn einer kein auffälliges Merkmal hat, dann dichten wir ihm eins an“, meint Geisselhart unbekümmert. So erkenne man den Bankberater auch dann wieder, wenn man ihm in Badehose im Schwimmbad begegne.



Volles Haus: Viele sind gekommen, um den Gedächtnistrainer einmal live zu erleben.

Geisselhart selbst kam schon als Schüler durch seinen Onkel zum Gedächtnistraining. Als Sechzehnjähriger übernahm er erstmals die Vertretung für ein Seminar. Den Merktechniken habe er es zu verdanken, dass er den Schulabschluss und das Examen im Studium der Betriebswirtschaft überhaupt geschafft habe – der dröge Stoff sei für ihn erst durch seine aberwitzigen Gedankenverknüpfungen interessant geworden. „Wenn das jeder schon als Schüler gelernt hätte, wäre ich heute arbeitslos.“

„Ich bin der Beste“, behauptet Oliver Geisselhart ohne falsche Bescheidenheit von sich selbst. Sein Talent liege vor allem in der unterhaltsamen Vermittlung. Höchstleistungen bei Merküben strebe er nicht an – er sieht keinen Sinn darin, sich lange Zahlenkolonnen einzuprägen. „Ich habe nie eine Meisterschaft mitgemacht, weil ich einfach keinen Bock habe zu verlieren.“ Ihm komme es auf die praktische Anwendung im Alltag an.

Gerade da scheint es aber bei vielen seiner Zuhörer zu hapern. Er habe festgestellt, sagt Geisselhart, dass sein Publikum zwar stets mit Begeisterung zuhört, aber nur die wenigsten das Gelernte später umsetzen. Dabei sei die Technik nicht schwer zu lernen, aber die Anwendung erfordere ein Umdenken, zu dem viele nicht bereit seien. Vor einer Überlastung des Gedächtnisses müssen Geisselharts Zuhörer übrigens keine Angst haben: Je mehr das Gehirn abspeichere, desto mehr Kapazitäten würden durch neue Verknüpfungen geschaffen, erklärt der Gedächtnistrainer. Unnötige Informationen, die täglich auf die Menschen einströmen, sortiere das Gehirn aus Selbstschutz ohnehin aus. Auf den Vorwurf der Frau: „Hast du das etwa schon wieder vergessen?“ sei daher die passende Antwort des Mannes: „Nee, Schatz, ich hab's mir gar nicht erst gemerkt.“